

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vier-
teljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs),
ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entspre-
chenden Postzuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10

(zu ebener Erde)

neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre-
chende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in
Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler
und Rudolf Mosse; in Paris die Societe mutuelle de
Publicite, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 45.

Mittwoch, den 27. (15.) Februar 1884

V. Jahrgang.

Das Programm des Prinzen G. Bibesco.

Bukarest, 26. Februar.

Wie bereits in unserem gestrigen Blatte bemerkt wurde, hat es der Verfasser der „Histoire d'une frontiere“ vortrefflich verstanden, sämtliche bisher existierende Oppositionsparteien als Fokier für seine neubadene politische Größe auszunutzen. Allerdings wurde damit weder etwas besonders Patriotisches, noch auch etwas Originelles geschaffen, und dürfte die vom Prinzen Georg Bibesco geplante Zusammenfassung aller Elemente der Negation dem bestehenden Regierungssysteme gegenüber ebenso wenig ein positives Ergebnis zu liefern im Stande sein, wie die bisherigen Sonderbestrebungen der oppositionellen Fraktionen.

Auf breitgetretenen Bahnen einherwandelnd begnügt sich Prinz Georg Bibesco mit jener bequemen Reproduktion der Meinungen und Ansichten Anderer, die man nach bekanntem Vorbilde als „Widerläufer“ zu bezeichnen pflegt. Nirgend begegnen wir in seinem Reformartikel neuen Gedanken oder auch nur dem Versuche, alte Gedanken in eine neue Form zu kleiden. Weil Demeter Bratianu's gekränktem Ehrgeiz über das Mißlingen seines zwar gut gemeinten, aber allzu weit gehenden und deshalb undurchführbaren Purifikationsprojektes die Lösung ausgegeben hat „Nieder mit dem Regiment der Korruption und der Lüge“, glaubt auch Herr Georg Bibesco sich derselben Phrase bedienen zu können.

Sich weiter mit der Frage zu befassen, ob denn seine bisherige Theilnahme für das politische Leben Rumäniens eine solche gewesen ist, um ein so energisches Auftreten auch ohne Zuhilfenahme persönlicher Nebenabsichten lediglich als Ausfluß patriotischer Leidenschaftlichkeit erklären zu können, hält Prinz Georg Bibesco aller Wahrscheinlichkeit nach für überflüssig. Im großen Publikum dürfte man jedoch die Sache etwas anders auffassen, und wird die Zahl derjenigen keine geringe sein, welche aus dem Vergleiche zwischen der Opferwilligkeit Bibescu's für die Sache Frankreichs im Kriege von 1870/71 und der Theilnahmslosigkeit des Prinzen am Befreiungskriege des eigenen Vaterlandes keinen besonders günstigen Schluß auf den Patriotismus Georg Bibescu's zu ziehen sich für berechtigt halten. Auch wir sind der Ansicht, daß die Autorschaft einer Prochure und das Präsidium eines Wohltätigkeitskomites noch lange nicht hinreicht, um den Prinzen Bibesco auf gleiche Stufe mit jenen Männern zu stellen, welche Rumäniens Geschichte

in den schweren Stunden der Entscheidung geleitet haben und welche er jetzt als die Repräsentanten eines Regiments der Korruption und der Lüge hinzustellen den Muth hat. Was bei Demeter Bratianu allenfalls noch als Ausfluß überreizten Selbstgefühls entschuldigt werden konnte, dieselben Sätze klingen im Munde eines George Bibesco als eitle Annahme und politische Prahlerei.

Wie bereits bemerkt, geht der Allarmartikel Bibescus der Berufung, den Lesern Neues zu bringen, behutsam aus dem Wege. Doch ist in demselben die Nothwendigkeit einer Opposition namentlich gegen die äußere Politik des Ministeriums Bratianu in einer Weise betont, daß aus diesem Umstande ein keineswegs gewagter Schluß auf die eigentlichen Triebfedern der Handlungsweise des Prinzen gezogen werden kann. Als Rumäne selbst zur Zeit des nationalen Freiheitskampfes ziemlich indifferent paßt es ihm als französischem Obersten nicht recht in den Kram, daß Rumänien durch seinen Anschluß an die Tendenzen der mitteleuropäischen Friedensliga der Politik des vom französischen Chauvinismus mit unversöhnlichem Haffe verfolgten deutschen Reiches Vorschub leistet. Weil aber der Ruf: „Nieder mit der deutsch-österreichischen Friedenspolitik! Es lebe der Anschluß an Rußland und Frankreich!“ nicht nur im Lande selbst kein Geför finden, sondern auch nach Außen hin unliebsames Aufsehen erregen würde, so nimmt man von Herrn Demeter Bratianu das Mäntelchen der Antikorruptionsbewegung zu leihen, ohne daran zu denken, daß dieser viel zu kurz geraten ist, um dem Deutschhaffe des französischen Obersten G. Bibesco als Maske dienen zu können.

Ein englisches Urtheil über Paris.

Die englischen Radikalen waren immer gute Freunde des republikanischen Frankreich: ihr Zeugnis ist gegen allen Argwohn gesetzt, auch wenn sie sich nun einmal gezwungen sehen, Frankreich und Paris zu tabeln. Das hat nun neuerdings ein Journalist, Namens George N. Sims, getan. Paris ist seine Lieblingsstadt, er kennt sie und hat sie bei allen früheren Besuchen ausnehmend lustig gefunden. Nicht so bei dem letzten, und das beweist denn doch etwas. Deutsche Besucher haben an der französischen Hauptstadt in letzter Zeit auch viel zu tabeln gefunden, und sie sind in ihrem Urtheil über französische Dinge wahrlich unbefangenen und selbstlos genug. Aber welcher Franzose würde einen Deutschen für den zuständigen Richter gelten lassen? Gegen den Engländer, den radikalen zumal, wird er nichts einwenden können. Und wie urtheilt nun der Engländer? „Ich habe Paris mein ganzes Leben lang ge-

kannt und geliebt, und niemals habe ich dort eine langweilige Stunde verlebt — bis jetzt. Es ist gerade zwei Jahre her, seitdem ich den Kaffee, der mir stets Leibweh verursacht, auf dem Boulevard schürfte und die fröhliche Ebbe und Fluth des Pariser Lebens vor meinen Augen beobachtete. Damals schon machte sich ein Wechsel bemerkbar; es ging bergab, aber jetzt ist Paris am Fuße des Berges angekommen. Dort liegt es, über den Haufen geworfen, und schreit vergebens nach dem Manne, der es aufheben und wieder auf den Gipfel bringen soll. „Republik, dein Name ist Bankerott!“ ruft ein wohlbekannter Journalist, und obgleich ich nicht weiß, ob die Republik dafür verantwortlich zu machen ist, so gibt es doch unlegbar eine Masse Bankerott. Die besten Geschäfte sind geschlossen, oder verlaufen aus; die Theater stecken mit wenigen Ausnahmen in schlechter Haut; die Strafen sind schmutzig und vernachlässigt; das Asphaltpflaster ist in einer schlimmeren Verfassung, als dies selbst unter unserer Lomboner Kirchspielwirthschaft möglich ist. Unter allen Klassen herrscht das allgemeine Gefühl des „malaise“, die Opernbälle ziehen nicht; die einzigen anständig gekleideten Leute sind Engländerinnen und Amerikaner; Paris liegt in extremis. Ich schließe meine Augen und rufe in mir nach dem Bild der früheren Tage, der glänzenden Auslagenfenster, der hellerleuchteten Straßen, der wohlgekleideten Frauen, der prächtigen Wagen, der schimmernden Uniformen, das Geräusch und das Gedränge einer Stadt im ewigen Sonntagsstaat. Ich öffne sie wieder und finde einen jämmerlich gekleideten Pöbel, eine bettelhafte Ausstellung der vergangenen Londoner Saisonwaaren, und über dem Ganzen steht am schmutzigen Firmament geschrieben: Schabod. Indessen, vielleicht hat sich nicht Paris geändert, sondern ich selbst. Meine Verbauung ist wahrscheinlich schlechter als gewöhnlich. Voilà tout! Ich will ins Theater gehen und mir Sarah Bernhardt in der „Cameliendame“ anschauen. Ich gehe hin und finde das Haus zum Brechen voll. Unter den Zuhörern sind Frauen und junge Mädchen. Es ist ein großes Haus und wir sind nicht frühlich. Sarah spielt, wie nur eine große Künstlerin spielen kann. Wir weinen; die Weiber heulen geradezu über die Trübsale der liebevollen Bühlerin. Wir sind in Thränen gebadet, wir Alle, Familienväter, tugendhafte Mütter, Jünglinge und Jungfrauen; wir schluchzen gemeinschaftlich über das ungeliebte Gefühl und die grobe Unsitlichkeit dieses verderblichen Stückes, und als Sarah todt hinfällt — was für ein Fall und was für ein Tod! — stehen wir mit einem Schmerzensschrei auf und gehen hinaus in die schmerzigen Straßen, gefättigt mit dem moralischen Gifte und voll Mitleid für ein Weltschmerz derjenigen Klasse, die sich in das Herz

von Paris hineingefressen hat, um es als ein Brod zurückzulassen! Wenn das Laster auf der Pariser Bühne noch mit einem gewissen Schleier bedeckt ist, so gibt sich die Literatur keine Mühe mehr, seine nackte Widerlichkeit zu verbergen. Die in den Fenstern der Pariser Buchhandlungen ausgestellten Bücher sind von der ekelhaftesten Art. Kein anständiges Weib kann ihre Titel ohne Erröthen lesen, und doch starren sie ihm überall entgegen. Ihre Zahl ist Legion und jede Stunde verdoppelt sie. Der unaussprechliche Schmutz der „Sarah Barnum“ hat schon über fünfzig Auflagen erlebt, und ihre noch gemeinere Fortsetzung „Marie Pigeonier“ verkauft sich wie wildes Feuer. Selbst diejenigen, welche mit den schmutzigen Erzeugnissen von Paris vertraut sind, entsetzt über die Unmasse gedruckten Unrathes, mit welchem die Auslagenfenster vollgepfropft sind. Die Pariser scheinen die Fähigkeit des Erröthens völlig verloren zu haben. In einem der kleinen Volkstheater schaute ich unter anständigen Herren und Damen dem Lustspiel „Trois femmes pour un mari“ zu. Der einzige Reiz der Posse war die rohe, unverhüllte Unflätigkeit der Sprache und der Bewegungen. Die Zuschauer kamen vor Lachen außer Athem. Etwas schmutzigeres hat die Pariser Bühne noch nicht gesehen, aber die Zuhörerschaft blieb bis zu Ende und rief die Schauspieler nach jedem Akte heraus! Wenn ich die Eindrücke eines Aufenthaltes von wenigen Tagen in Paris in dieser Weiterschweifigkeit hier aufgezeichnet habe, so geschah dies, weil ich glaube, daß wir am Vorabend einer neuen französischen Revolution stehen. Gerade die Zügellosigkeit, die ich beschrieben, ist ein Zeichen, daß das Ende eines Regimes nahe ist. Es wird nicht lange dauern, und Paris wird wiederum der Mittelpunkt sein, auf den die Augen Europas gerichtet sind.“

Aus dem Parlament.

Sitzung vom 25. Februar n. St.

Der Senat votirte in der gestrigen Sitzung die Vorlage betreffend die Errichtung von mehreren landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten, und mehrere Indigenate. — In der Kammer entwickelte Herr Epurescu seine Interpellation über das Gesetz betreffend den Verkauf der Staatsgüter. Herr Ionescu verlangte, daß die Regierung 100 neue Ruvalschulen und Rindergärten errichte. — Der Präsident theilte sodann dem Hause den Tod des Generals Tell mit, worauf beschlossen wurde, daß das Bureau der Familie des Verbliebenen das Beileid der Kammer übermittelte.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 26. Februar.

„Le egrafu!“ bespricht gleichfalls das jüngste

hier belauschen? Ich werde Euer Geheimniß niemand verrathen.“

„Aber woher wissen Sie denn —“

„Das! Ihr wegen Diebstahls zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden seid? Einerlei, wie ich's erfahren habe, — aber ich bin von jeher der Ansicht gewesen, daß jedes Vergehen durch Reue und gutes Betragen gebüßt wird, und daß die Pflicht jedem ehrlichen Menschen vorschreibt, dem Strauchelnden die Hand zu reichen. Die Schwierigkeiten, die Euch im Wege liegen, lieben sich jedoch vielleicht überwinden; wenn ich für Euch Bürgschaft leiste, bekommt Ihr sicher die Erlaubniß, dies Departement zu verlassen.“

„Da Sie wissen, daß ich verurtheilt worden bin und gefesselt habe, müssen Sie mich ja für einen Halunken halten, und doch kommen Sie zu mir, Herr, und bieten mir an, bei Ihnen —“

Klaude konnte vor Rührung nicht weiter reden. Erst nach einer kleinen Pause fuhr er mit Thränen in den Augen fort:

„Ich schwöre Ihnen, Herr, daß ich kein Geld, daß ich überhaupt nichts von Bedeutung gestohlen habe, — ich habe ein Brod genommen, Herr, — ich schwöre es Ihnen, mehr nicht; und Sie dürfen sich auf dem Gerichte erkundigen, ob ich nicht die reine Wahrheit gesagt habe, um ein Brod handelte es sich, — um weiter nichts.“

„Ich weiß wohl, daß die Militärgefeße sehr streng sind; ich hatte Euch damals, als ich Eure Bekanntschaft machte, genau beobachtet und wußte ungefähre, was an Euch war, das heißt, daß an Eurer Ehrlichkeit nicht zu zweifeln war. Der Beweis, daß ich volles Vertrauen in Euch setze, ist, daß ich Euch jetzt anbiete in meinen Dienst zu treten.“

„Und ich nehme das Anerbieten — ach, und wie gern! — an, das heißt, wenn Sie mir wirklich die Erlaubniß auswirken können, mich von hier entfernen zu dürfen. Ich bin ein dummer Teufel, Herr, und kann nicht viel Worte machen,

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen (55 Fortsetzung).

„Ah, Sie sind es, Herr!“ sagte der Matrose, der, von dem Ankommenden angerufen, Fabrice sofort wieder erkannt hatte. „Hätte nicht geglaubt, Sie so bald wieder in Melun zu sehen, — denn heute gibt es keine Hinrichtung bei uns. Kann auch nicht alle Tage Sonntag sein.“

„Nein, diesmal bin ich nur Euretwegen gekommen. Ja, kauft nur, mein Freund, es ist so, wie ich sage. Aber zuerst macht schnell ein Boot von der Kette los, Ihr sollt mich zu Fräulein Baltus fahren.“

„Zu Fräulein Baltus!“ wiederholte Klaude, dessen Bewunderung von Minute zu Minute zu wachsen schien. „Sie fängt also auch wieder an, Gesellschaften zu geben, — dann ist's auch mit der Trauer um den Bruder bald aus und vorbei. Aber was geht's mich an! Also ein Boot wollen Sie haben, Herr? Soll ich die „Schöne Lisa“ von damals wieder nehmen?“

Und während er nach Fabrice's erfolgter Zustimmung das Boot losmachte, überlegte er, was der wahre Grund von Fabrice's Wiedererscheinen in dieser Gegend sein könne.

„Wenn er mir wieder Honig um den Bart schnittern und mich ausforschen will, so mag der seine Herr seine Finger hüten, sonst schnappe ich ihn darnach, wie der beste Hecht. Bilde Dir ja nicht ein, mein feines Pariser Pflänzchen Du, daß Du ein Wortchen mehr aus mir herauslockst, als ich sagen will. — Wenn's gefällig wäre einzusteigen, — die schöne Lisa ist parat!“ fügte er laut hinzu.

„Laßt die Schöne Lisa nur vom Strome treiben, ich habe mit Euch zu reden.“

Klaude Marteau strich sich ein Schwefelholz an seinem Beinkleid an, setzte seinen „Schnauzenseger“ in Brand und erwiderte gelassen:

„Gut, Herr, reden Sie, ich höre.“

„Sagt mir erst einmal, mein lieber, wie gefallt Ihr Euch eigentlich in Melun?“

„Hm! Wie's einem Seewolf unter den Landratten gefallen kann; aber man gewöhnt sich an Alles, und mit der Zeit wird sich's schon machen.“

„Darnach scheint es nicht, als ob's Euch allzu schwer fallen würde, Euch von hier loszureißen?“

„Mich von hier loszureißen? Wie soll ich das verstehen?“

„Ich will mich etwas deutlicher ausdrücken. Ich habe also einen Dattel, der eben aus Amerika gekommen ist.“

„Da gratulire ich dem Herrn. So ein Dattel aus Amerika ist stets ein sehr brauchbares Möbel.“

„Dieser Dattel ist sehr reich und hat eben ein hübsches Besitzthum in Neuilly an der Seine gekauft und ich darf das ganze Haus und Alles, was drum und dran hängt, nach meinem Geschmack einrichten; und da ich nun ein großer Freund von Wasserpartien bin, so möchte ich gern drei oder vier nette kleine Fahrzeuge — eine Yacht zum Beispiel oder eine Schaluppe — haben.“

„Ja, das Fahren auf dem Wasser ist allemwege ein Vergnügen, — wenn's zuletzt auch bloß eine Rußschale ist, auf der man schaukelt. Wenn mir zum Beispiel das Wasser fehlte, — als Getränk meine ich nicht, — da kann ich's unumensichtlich gut entbehren, — aber um darauf herumzuschwimmen, — ich glaube, ich ginge gar bald „vor die Fische“, wie man zu sagen pflegt.“

„Da ich nun also eine kleine Flottille haben werde, so muß ich natürlich auch einen Menschen dabei haben, der etwas von Taumerk und Segel versteht, — und ich frage Euch nun, Klaude Marteau, wollt Ihr als Steuermann und Matrose in meinen Dienst treten?“

„In Ihren Dienst, Herr? Ich?“

„Nun ja, in's Kuku's Namen, Ihr! Ich biete Euch einhundertsechszwanzig Franken den Monat, nebst Kost und Logis, und Ihr sollt mir die verschiedenen Fahrzeuge, die ich brauche, anschaffen. Nun überlegt's Euch und gebt mir Bescheid.“

„Das ist meiner Seel' ein anständig Gebot, Herr!“ sagte der Matrose, dessen Augen besonders bei Erwähnung der anzuschaffenden Fahrzeuge zu funkeln begonnen hatten.

„So schlägt Ihr also ein? Ihr bekommt auch ein Jagdboot und könnt flühen gehen, so oft Euch's gefällt; was Ihr fangt und was in der Küche nicht gebraucht wird, könnt Ihr verkaufen. Nun, — wollt Ihr morgen antreten?“

„Ob ich will? Na, natürlich will ich, — ich nehme Euer Anerbieten an, Herr, und zwar mit Rußhand. Das heißt...“

Und Klaude brach plötzlich mitten in seiner enthusiastischen Rede ab, um sehr verlegen dreinzuschauen und allerlei unverständliches Zeug zu wältschen. Er schlug sich zuletzt mit der Hand vor die Stirn und ließ betrübt den Kopf hängen.

„Nun? Was ficht Euch an? Warum redet Ihr nicht?“

„Es kommt darauf an, wohin Sie mich führen wollen!“ sagte Klaude endlich, aber noch immer stotternd und mit unsicherer Haltung.

„Nach Neuilly, das sagte ich schon.“

„Ja, dann ist's aus. Dann nehme ich mein Wort zurück; — nach Neuilly mag ich nicht.“

Fabrice lachte.

„Ihr sagt, Ihr möchtet nicht nach Neuilly? Wär's nicht richtiger, zu sagen, Ihr dürftet nicht; schaut mich nur nicht so verworren an, mein Freund, ich weiß Alles; ich weiß, daß Ihr hier unter polizeilicher Aufsicht steht.“

„D Herr, Herr! Sprechen Sie nicht so laut, — um der Barmherzigkeit Gottes willen, — daß Sie nur Niemand hört!“

„Beruhigt Euch, mein Freund, wer könnte uns

Manifest des Herrn Demeter Bratianu und glaubt, daß im Zusammenhang damit jener Artikel stehe, welchen Fürst Georg Bibescu dieser Tage in der „Independance roum.“ veröffentlicht hat.

„Timpul“ widmet an leitender Stelle dem vorgeföhren verstorbenen General Tell einen warmen Nachruf.

„General Tell“, führt das konservative Blatt aus, „war der eigentliche Urheber der Revolution vom Jahre 1848, schlug aber nicht Kapital wie Andere aus dieser Bewegung, und wurde deshalb auch von den politischen Spelulanten mit ihrem Haffe verfolgt.“

Die „Independance roumaine“ kommt nochmals auf den jüngsten Artikel des Herrn Demeter Bratianu zurück, in welchem derselbe in drastischer Weise gegen die liberale Partei und die Regierung loszog.

„Als wir seinerzeit“, führt die „Independance roumaine“ aus, „einen Artikel geschrieben, in welchem wir dem König nahe legten, von seinen Prerogativen Gebrauch zu machen, da fiel die offiziöse Presse über uns her, und man erklärte, daß wir den König beleidigt haben.“

Ausland.

(Militärisches aus Deutschland und Rußland.) Aus Berlin wird gemeldet: Ueber die Ergebnisse der Besprechungen, welche der Reichskanzler in Friedrichshagen mit dem russischen Militär-Attache Fürsten Dolgoruki und dem preussischen Kriegsminister gehabt hat, wird mehreren größeren Blättern von hier berichtet.

aber wenn ich jemals für Sie durch's Feuer laufe und mich viertheilen lassen kann, so soll's mit Freuden geschehen. Ich thue es, Herr, das glauben Sie mir, denn das Herz habe ich noch auf dem rechten Fleck.“

„Das es Claude wirklich Ernst war mit dem, was er sagte, daran brauchte man nicht zu zweifeln. Fabrice nahm eine Visitenkarte aus seinem Taschenbuch und schrieb ein paar Worte mit Bleistift darauf.“

„Hier ist meine Adresse — und sowie Ihr die Erlaubnis erhalten habt, kommt zu mir, und dieses Geld nehmt einstweilen, um Euch passende Kleider anzuschaffen, — es wird Euch wohl an Mäucherlei fehlen.“

„Das weiß Gott! So ein Bißel Wäsche käme sehr zu pass.“

„Und nun noch einen guten Rath, mein Freund. Ihr braucht es Niemand, hört Ihr? Niemand auf die Nase zu hängen, daß Ihr zu mir nach Neuilly kommt, — es könnte, wenn Ihr vorher davon plaudert, die ganze Geschichte umwerfen und schuld daran sein, daß sie Euch die Erlaubnis verweigern.“

Claude Marteau versprach stumm zu sein wie ein Fisch.

„Und jetzt nehmt die Ader zur Hand und legt Euch ein bißchen ins Geschirr, Claude. Die Damen werden schon sehr ungeduldig geworden sein.“

Die Gesellschaft hatte den Kahn herankommen sehen und stand am Landungsplatz bereit, als Fabrice anlangte.

Die Damen hatten sich mit Sonnenschirmen, die Herren mit Strohhüten versehen, und Paula hatte einen Strohhut für Fabrice mitgebracht, eine Aufmerksamkeit, die er sich — und wohl mit Recht — sehr günstig auslegte.

Das Boot wurde bestiegen und Claude brachte es in die Mitte des Flusses, wo es langsam da-

bestehende Bedürfnis regelmäßiger Garnisonen und Cantonnements in den russisch-polnischen Grenzprovinzen überschreiten. Die bezeichneten Blätter erinnern daran, daß die Truppen-Dислоationen in den preussischen östlichen Provinzen die Folge langer und eingehender Beratungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalstab der Armee gewesen sind, und daß der Ausführung des Planes verschiedene Reisen des Kriegsministers in jene Provinzen im vergangenen Sommer vorausgegangen waren.

(Zur Reise der Kronprinzen von Oesterreich.) Aus Rußland wird berichtet: Die Dame hier hat beschlossen, dem österreichischen Kronprinzlichen Paar einen festlichen Empfang zu bereiten.

(Ein humaner Zug.) Aus Wien wird geschrieben: Ehre dem Ehre gebührt! Der Abgeordnete v. Schönerer hat im Abgeordnetenhanse den Antrag eingebracht: nothleidenden Familien der auf Grund der Ausnahmeverfügungen verhafteten, brodlos gewordenen oder ausgewiesenen Personen Unterstützung zu gewähren, und traf damit gewiß das Richtige, und man hätte erwarten sollen, daß die politischen Geschäftsgaiten, die Partei-Rancune, angeht, eine wahrhaft humanen Forderung zum Schweigen gebracht worden wären.

(Ein Manifest des Prinzen Napoleon.) In Frankreich geht es gegenwärtig auf politischem Gebiete ziemlich still zu; man beschäftigt sich in der Kammer mit Ersparungsmaßregeln und wird bedauerlicher Weise genöthigt sein, dieselben auf die Rubrik „Volksschule“ zu erstrecken, für welche die von Paul Bert präsidirte Schul-Kommission eine sehr beträchtliche Aufbesserung vorgeschlagen hatte.

hingetragen wurde zwischen wechselnden und gar lieblichen Landschaftsbildern, wie sie sich dem Auge an beiden Ufern darboten.

„Es ist bei Gott nirgends schöner als auf dem Lande,“ rief Jacques Lesebvre begeistert aus. „Auf dem wirklichen Lande heißt das, — und weit genug von Paris entfernt, um nichts mehr von den Segen und Jagden der großen Stadt nach unsunden Vergnügungen hören und sehen zu müssen.“

Bei der „Lindenbucht“, einem besonders schönen Punkte der Landschaft, stieg die Gesellschaft wieder an's Land, und während ein Theil derselben am Ufer sitzen blieb, ging der andere dem Gesang der Drossel nach, in den laubigen Wald. Fabrice hatte Paula den Arm geboten und bald fanden sie sich, von den Uebrigen verlassen, auf einer mäßigen Höhe allein.

„Herr Lesebvre hat Recht,“ sagte er nach einem bewundernden Blick auf die reiche und liebliche Landschaft zu seinen Füßen, „das Land hier herum ist unbeschreiblich schön! Der Venedienswerthe, — dem es vergönnt wäre, ewig hier zu leben, weit, weit weg von dem düstern Treiben der sogenannten großen Welt, und nichts zu hören, als das Raschen in den Wipfeln der Bäume, als das Flüstern im Aehrenfelde und das Klopfen eines sympathisch gestimmten Herzens!“

Paula blickte ihn voll schärmerischen Entzückens an.

„Könnte Ihnen solch' idyllisches Leben wirklich gefallen?“ fragte sie mit weicher Stimme, während ihre Hand in seinem Arm leise zitterte.

„D, ich würde mich grenzenlos glücklich fühlen.“ „Ja, vielleicht für ein paar Tage, aber wer gewohnt ist, von den rauschenden Freuden der Welt zu kosten, dem erscheint die Einsamkeit bald schal und monoton.“

„Ich sprach auch nur von einer Einsamkeit zu Zweiten.“

„Auch das wird man bald überdrüssig; früher

(Verlehter Stolz.) Aus Paris wird gemeldet: Die hiesige Presse ist sehr erregt über die Verletzung Drlow's nach Berlin, theilweise aus Avancement betrachtet wird, theilweise weil die Annäherung Rußlands an Deutschland verhorresziert wird. Um sich zu rächen, sucht man Unfrieden zwischen Deutschland und Oesterreich zu stiften.

(Ein viel begehrter Mann.) Wie man sich erinnern wird, war im vorigen Monat die Rede davon, daß Gordon die Stellung eines Administrators für das große und schöne Unternehmen in den Congo-Gegenden, an dessen Spitze der König der Belgier steht, annehmen werde. Als Gordon vom Caplande heimgekommen war, führte er seinen lange gehegten Wunsch aus, im Morgenlande, fern vom Getöse der Welt, sich zu erholen. Er zog nach Palästina, wo er außerhalb der Thore Jerusalems eine Villa bewohnte. Indessen vergönnte er sich auch dort keine Ruhe, sondern betrieb mit seinem gewöhnlichen rastlosen Eifer Untersuchungen der altherwürdigen Stätten, des Tempels, des heiligen Grabes und der Manern von David's Stadt. Kaum wie immer, lebte er auch hier von Brod und Fracht und that, wie allerwegen, mit seinem nicht unbedeutenden Einkommen als britischer General den Armen und Bekümmerten viel Gutes. Da erhielt er einen Brief vom König Leopold, der ihn bat, von Jerusalem nach Brüssel zu kommen. Er reiste hin, und als er sich gerade aufschickte, auf Veranlassung des Königs nach dem Congo zu gehen, brauchte die englische Regierung ihn nothwendig im Sudan und machte ihm Vorschläge darüber. Gordon ging sofort auf diese ein, und eine Woche später war er in Cairo. Dies geschah vor etwa vierzehn Tagen. Nun ist er, wie der Telegraph meldet, in Chartum, und selten war wohl eines einzigen Mannes Mission von so allgemeiner Spannung begleitet wie die seine. Doch, wie gesagt, die ersten Nachrichten über seine dortige Thätigkeit klingen seltsam genug. Er, der unermüdete Feind der Sklavenslägerei, soll eine Proklamation zu Gunsten der Sklaverei erlassen haben! Warten wir das Nähere ab, bevor wir den Mann verurtheilen.

(Vom Russischen Hofe.) Wie man der „Pol. Korr.“ aus Petersburg meldet, wird das russische Kaiserpaar am 28. oder 29. d. M. seine Residenz abermals nach Gatschina verlegen. — Um den in der Wittschriften-Kommission zu Tage getretenen Uebelständen für die Zukunft zu steuern, hat Kaiser Alexander III. die unverzügliche, direkte Uebergabe aller auf seinen Namen lautenden Wittschriften, Briefe u. s. w. angeordnet — eine Anordnung, welche zugleich einen merkwürdigen Einblick in die bisherige Praxis gewährt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 26. Februar.

(Vom Hofe.) Se. Majestät der König hat gestern den Metropolitan-Primas, und den Generalsekretär des Domänenministeriums, Herrn C. Ramniceanu, in Audienz empfangen.

(Personalnachrichten.) Der spanische Gesandte in Bukarest, Marquis d'Aladro, hat sich gestern ins Ausland begeben. — Oberst Kaulbars ist vorgestern aus Sofia hier eingetroffen, und setzte am selben Tage die Reise nach Petersburg fort.

(Parlamentarisches.) Die Vorlage betreffend den Verkauf der Staatsgüter wird noch im Laufe dieser Woche im Senate zur Debatte gelangen.

(Zur Reise des Kronprinzen.) Der Minister des Aeußern, Herr Demeter Sturdza, hat gestern mit dem König bezüglich des Aufenthalts des österreichischen Kronprinzen in Rumänien konferirt.

(Demission.) Der Direktor des Zuchthauses von Bacarest, Herr Cnescu, hat demissionirt. (Das Bündniß) zwischen Herrn Demeter Bratianu und dem Fürsten Georg Bibescu scheint

oder später kommt stets der Tag, wo sich das Weltkind nach dem alten Leben zurücksehnt.“

„Niemand!“ behauptete Fabrice mit Leidenschaft und Feuer: „niemand!“

Aber Paula schüttelte das Haupt.

„Wie?“ fragte der junge Mann, „Sie können doch immer zweifeln?“

„Nicht an Ihrer Aufrichtigkeit, nur an Ihrer Beharrlichkeit und an der Dauer des enthusiastischen Aufschwungs, den Ihre Phantasie in diesem Augenblicke genommen hat. Morgen, wenn Sie wieder in Paris sind, ist der schöne Kauf bis auf die Erinnerung verfliegen, verweht!“

„Wie bitter Unrecht Sie mir thun!“ klagte Fabrice. „Sie halten es also nicht für möglich, daß eine einzige Stunde ein Menschenherz von Grund aus umgestalten könne?“

„Wohl halte ich es für möglich, aber dann müssen die Beweggründe dieser Umgestaltung gewaltiger und mächtiger Natur sein, als bloßes Entzücken über eine schöne Ansicht.“

„Und wenn diese mächtigeren Beweggründe nun für mich vorhanden wären, was würden Sie dann sagen!“

„Was könnte ich sagen? Ich kenne sie ja nicht.“

„Wenn ich Ihnen nun gestände, daß Sie, — Sie — Paula, diese Wandlung in meinem Herzen bewirkt hätten, und wenn ich nun hinzusetzte, daß mir in Ihrer reinen Nähe zum ersten Mal das Verständniß dafür aufgegangen ist, wie schal und nichtig die Freuden sind, denen ich bislang nachgegangen bin, — und wenn ich nun hier zu Ihren Füßen das Bekenntniß hervorbrächte, daß ich Sie liebe, Paula, und daß ich all' meine Lebenshoffnungen auf Sie setze, auf Sie allein, — würden Sie mich da zurückstoßen Paula?“

Das junge Mädchen hatte ihm mit namlosem Entzücken zugehört. Ihr Athem flog, ihre Wangen glühten, aber sie schwieg.

dieser Tage besiegelt worden zu sein. — Gestern Nachmittag hat Herr Bratianu dem Fürsten Bibescu einen Besuch abgestattet, in welchem eine Einigung bezüglich des gemeinsamen Vorgehens gegen die Regierung erzielt worden sein soll.

(Der neue österr.-ungar. Konsul in Turn-Severin.) Wir haben unseren Lesern bereits vor ungefähr zwei Monaten die Mitteilung gemacht, daß der frühere österr.-ungar. Konsul in Turn-Severin, Herr v. Neumann nach Cairo versetzt wurde. An dessen Stelle fungirt nunmehr der Berufs-Konsul, Herr Eugen v. Kuczynski dem es in kurzer Zeit durch sein lebenswürdiges und taktvolles Benehmen gelungen ist, nicht bloß die dortige österreichische Kolonie, sondern auch die rumänischen Behörden zu gewinnen, so daß gegenwärtig in allen Schichten der Bevölkerung das beste Einvernehmen herrscht. Herr v. Kuczynski interessiert sich eingehend und nachdrücklich für Handel und Verkehr, wodurch ihm die dortige Kaufmannswelt besonders verpflichtet ist. — Obige Mitteilung verdanken wir einigen hervorragenden Geschäftsleuten von Turn-Severin.

(General Tell.) Einer der letzten Veteranen des Jahres 1848, General Tell, ist vorigen Sonntag Abends im Alter von 77 Jahren gestorben. General Tell war Mitglied der provisorischen Regierung, die sich nach der Vertreibung des Fürsten Bibescu, in Bukarest konstituirte, seine zwei Kollegen, die einen nicht minder glorreichen Antheil an der Bewegung des Jahres 48 genommen hatten, waren Mageru und Heliade. Der Tod des Generals Tell, der bekanntlich den Konservativen sich am geschlossen, hat in allen Kreisen ein Gefühl des lebhaftesten Bedauerns hervorgerufen; in der Kammer hat Herr N. Joneacu in berebten Worten den Schmerz Ausdruck verliehen, welchen das Land durch den Verlust eines seiner besten Patrioten empfindet. Die Beerdigung des Generals Tell findet heute Nachmittag um 2 Uhr statt.

(Hymen.) [Begen Raummangels verspätet.] Verflorenen Sonntag vollzog Pfarrer W. Teutschländer die bereits gemeldete Trauung des k. l. Genie-Oberleutnants Albert Dietrich mit Fräulein Josefine Frank, Tochter des in weiten Kreisen bekannten Apothekers Frank. Von Nah und Fern waren Freunde, Bekannte und Neugierige herbeigeströmt, um dem feierlichen Akte beizuwohnen, so daß die geräumige evangelische Kirche buchstäblich gefüllt war. Als Einleitung sang die „Bukarester Deutsche Liebertafel“, verstärkt durch den Damenchor, ein weißvolles Lied, wodurch die Trauung in üblicher Weise, gehoben durch eine gediegene Rede des fungirenden Pastors, vor sich ging.

Die zahlreich erschienenen Gäste lieferten den besten Beweis für die allgemeine Achtung und Sympathie, welcher sich sowohl die Eltern, als auch die gefeierte Braut erfreuen. Nach beendeter Trauung wurde das allerwärts bewunderte, schmutze, glückstrahlende Brautpaar beglückwünscht, worauf nach kurzem Imbiß Nachmittags 4 Uhr das Dampftrösch zwei glückliche Menschen nach ihrem neuen Heim, nach Pest entführte. Möge ihnen die Sonne des Glücks immerfort ungetrübt zulächeln.

(Bukarester Handels- und Gewerbeverein.) Gestern Abends hielt Herr Dr. M. Brociner im Bukarester Handels- und Gewerbeverein einen Vortrag über Freihandel und Schutzzölle. Der Vortragende legte die Grundzüge der freihändlerischen und schutzzöllerischen Schule dar, und zeigte, mit welchen Argumenten die eine und die andere Partei für ihre Ansichten kämpfe. Auf die ökonomischen Verhältnisse in Rumänien übergehend charakterisirte Redner die wirtschaftlichen Theorien, welche gegenwärtig hier im Schwunge sind, und suchte nachzuweisen, daß für ein eminent agrisches Land wie Rumänien eine maßvolle Schutzpolitik eine Nothwendigkeit sei, daß aber Hand in Hand damit auch die Beseitigung jener Hindernisse erfolgen müsse, welche dem ausländischen Kapital, das eine industrielle Veranlagung in Rumänien sucht, entgegengestellt werden. An den Vortrag schloß sich eine anregende Debatte, an welcher sich mehrere Vereinsmitglieder theiligten.

„Würden Sie mich zurückstoßen?“ fragte er noch einmal und suchte ihr in das abgewandte Antlitz zu schauen. „Paula, ich beschwöre Sie, antworten Sie mir.“

„Sie lieben mich also wirklich?“ fragte Paula endlich mit kaum vernehmbarer Stimme.

„Mehr als mein Leben; ich fühle, daß ich ohne Hoffnung auf Ihren Besitz nicht weiter leben möchte.“

„Sie kennen mich aber noch so wenig.“

„Ist Ihnen nicht bekannt, daß oft schon ein einziger Blick genügt, um ein Herz zu entzünden? Nicht wahr, Sie zweifeln nicht länger an meiner Liebe?“

Paula schüttelte das Haupt.

„Und Sie, Paula, werden Sie mich wieder lieben können?“ fragte Fabrice in leidenschaftlich bewegtem Tone.

Paula wollte sprechen, aber das ungestüme Klopfen ihres Herzens raubte ihr die Sprache. Endlich sagte sie in leisem Flüstertone:

„Vor Abend sollen Sie meine Antwort haben.“

„Und warum jetzt nicht?“

Ehe Paula antworten konnte, trat Edmund, mit Kränzen und Straußen beladen, aus einem der wogenden Kornfelder am Fuße des Hügels hervor und winkte ihnen, herabzukommen, da Herr Delarivière und das Lesebvre'sche Ehepaar heimzukehren wünschten.

Flüchtigen Fußes eilte Paula thalwärts, ohne auf Fabrice's rufende Stimme zu achten. Bald war die ganze Gesellschaft wieder beisammen, der Kahn wurde bestiegen und nach der Villa zurückgekehrt.

„Ich kam, ich sah, ich siegte!“ dachte Fabrice, indem der Triumph über die eben erlebte Szene sein Herz bis zum Rande füllte. „Um die Antwort heute Abend ist mir nicht bange, — ich weiß im Voraus, wie sie lauten wird.“ (Fortsetzung folgt)

(Galager Turnverein.) Aus Galag wird uns gemeldet: Vorgesestern fand die Generalversammlung des Galager Turnvereines statt und hatte sich derselbe in erster Linie mit der Wahl eines neuen Präsidenten zu beschäftigen, da Herr Schuman, der 10 Jahre hindurch dem Vereine vorgestanden und für dessen Gedeihen hingebungsreich gewirkt hatte, von seiner Stellung zurückgetreten war. Die Generalversammlung wählte nun den Subdirektor der „Banque de Roumanie“ in Galag, Herrn Weirauch zum Präsidenten, eine Wahl zu der man den Verein beglückwünschen muß. Nach Verkündigung des Wahlergebnisses hielt Herr Weirauch eine Ansprache an die Versammlung, worin er für das ihm übertragene Ehrenamt dankte und versprach nach Kräften für die gedeihliche Entwicklung des Vereines zu wirken. Hierauf nahm die Versammlung mit Acclamation den Antrag an, Herrn Schuman eine Dankadresse zu überreichen und ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen.

(Eine Schutzhütte für den Bucsecs.) Wie wir vernehmen, soll durch den Bau einer neuen Alpenschutzhütte für den Bucsecs einem vielfach ausgesprochenen Wunsche jener Naturfreunde abgeholfen werden, welche die Besteigung des genannten Berges von Sinaia aus durch das sogenannte Hirschtal - Valea Cerbului - in Angriff nehmen. Die Hütte selbst wird im erwähnten Thale an der Grenze des Baumwuchses nach dem Muster der im Vorjahre vom Siebenbürgischen Karpathenvereine errichteten Malajester Schutzhütte angelegt werden und ist alle Aussicht vorhanden, daß das neue Unterkunftsbaus noch im Laufe dieses Jahres der Benützung übergeben werden kann. Als besonderer Förderer für den Bau der Schutzhütte im Hirschtal wird Herr Minister des Inneren, Demeter Sturdza bezeichnet, und wird nach dessen Durchführung der Aufstieg auf den Bucsecs von rumänischer Seite ebenso viel Annehmlichkeiten gewähren, wie die Besteigung des Berges von siebenbürgischer Seite, wo für den Aufstieg von Förburg aus das Kloster Scit und für den Aufstieg von Rosenau aus die Malajester Schutzhütte den Passanten Unterkunft gewährt.

(Nachträgliche zur Affaire Raileanu.) Aus Bacau wird der „Natiunea“ gemeldet, daß der frühere Präsident des Tribunals von Bacau, der vielgenannte Raileanu, vorigen Freitag das Opfer eines neuen Attentates gewesen sei. Als er nämlich gegen Mitternacht heimkehrte, wurde er von zwei unbekannten Individuen überfallen. Raileanu zog einen Revolver hervor und feuerte auf die Wegelagerer zwei Schüsse ab, worauf sie die Flucht ergriffen. Wie verlautet, ist einer der Attentäter, welcher von einer Kugel getroffen, aber nur leicht verwundet worden ist, ein Soldat, und soll diese Affaire gleichfalls von den Feinden des Raileanu angeflist worden sein.

(Gerichtliche.) Das hiesige Appellgericht hat den Polizeichef der Kommune Rüstbe-Verde, welcher an einer Frau Torturen verübte, zu einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen verurtheilt. Wegen eines ähnlichen Verbrechens wurde der Polizeichef von Turmu-Magurele zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurtheilt.

(Fallit-Erklärung.) Das Tribunal von Bacau hat über das Vermögen des Kaufmanns Grünberg den Konkurs verhängt.

(Vom Wetter.) Eine gleichmäßige Verteilung des Luftdruckes über den Continent mit einem Flächen-Maximalgebiet über dem Süden Europas und nicht sehr tiefen Depressionen im Nordwesten war während der letztverfloffenen Woche herrschend; dieser Situation entsprechend war für Mittel- und Ost-Europa eine leichte östliche Luftströmung bei vorwiegend heiterem kühlen Wetter, für den Westen südliche bis westliche Winde und meist trübe in der Witterung bedingt. Da in ganz West-Europa der Luftdruck niedrig bleibt, ist ein Ausbreiten der trüben warmen Witterung vom Westen her über unsere Gegenden ehestens zu erwarten.

(Neues System von Senkgrubenreinigung.) Heute Vormittag fand im Hotel Ottelefchani in Gegenwart eines Ministerialbeamten und mehrerer Vertreter der hiesigen Presse eine Probe mit der verbesserten Universalspumpe (Erfinder U. Gbgenbrügger aus Wien) statt. Der Erfolg war ein überraschender und stellt alle bisherigen Systeme weit in den Schatten. Die in Verwendung kommenden ovalen Holzfässer, circa 140 Liter enthaltend, wurden wiederholt in 2 1/2 Minuten gefüllt, ohne daß dabei auch nur der geringste Geräusch im Hofraume verspürt wurde, indem die ausströmenden Gase durch eine sinnreiche Vorrichtung an der Pumpe über einen Feuerheerd geführt und somit zerstört wurden. Ferner bieten diese Art Fässer noch den Parteien den Vorteil, sich durch einen angebrachten Glasylinder jedesmal selbst von der richtigen Füllung überzeugen zu können, wodurch eine Ueberspülung seitens der Angestellten ausgeschlossen ist. - Trotz diesen Vorteilen stellen sich die Preise, verglichen mit jenen der bereits in dieser Branche bestehenden Anstalt, bedeutend billiger, und können wir demnach die Firma „Gögenbrügger, Stirbei Boda Nr. 9“ bestens empfehlen. Erwähnte Firma hat sich bereits in Pest, Szegedin und Crajova mit Erfolg etabliert und stehen derselben über ihr Wirken die besten Zeugnisse zur Verfügung. In einer der nächsten Nummern werden wir über die Konstruktion der Pumpe eingehender berichten.

(Die Beerdigung) des Generals Tell, welche heute (Dienstag) Nachmittag um 2 Uhr stattfand, hat sich zu einer großartigen Manifestation für den verstorbenen Patrioten gestaltet. Der imposante Zug wurde durch sämtliche Volks- und Mittelschulen eröffnet, hierauf folgte der prachtvolle Leichenwagen, hinter welchem die nächsten Anverwandten des Verstorbenen, seiner der Ministerpräsident Bratianu, mit allen seinen Ministerkollegen, fast sämtliche Mitglieder der Kammer und des Senats und zahlreiche höhere Offiziere einherschritten, daran schloß sich eine unabsehbare Reihe Droschken,

an deren Spitze der königliche Wagen fuhr; eine Abtheilung Infanterie und eine Batterie Artillerie beschloß den Zug, der sich durch die Calea Victoriei und die Strada Carol zum Friedhof Bellu bewegte.

(Witterungs-Bericht) vom 26. Februar. Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 0.5, Früh 7 Uhr + 1, Mittags 12 Uhr + 9, Neaumur. Barometerstand 758. Himmel klar.

Berufswahl.

Nur noch wenige Wochen, und die Schulen werden wieder Tausende von jungen Männern entlassen, um sie dem bürgerlichen Leben zu übergeben. Was soll aus ihnen werden? Kaufmannsberuf, Beamtenstand, Lehrtisch, die sogenannten gelehrten Berufswege und viele andere Arten der Mannesthätigkeit gelten als überfüllt; künstliche Lebensstellung erfordert ganz besondere Befähigung. Landwirth zu werden, ist doch wohl den Besizenden anzurathen! Soll man einen jungen Mann bis zum 18. Jahre auf der Oberrealschule lassen, meinent, daß sich später, wo der Militärdienst an jeden Gesunden seine Anforderung stellt, schon „etwas Geeignetes für ihn finden würde?“ O nein! Mit dem 10. Geburtstag muß jedem Knaben vom Vater gesagt werden, daß er nun selbst sich für einen bestimmten Beruf entschließen möge und spätestens nach zwei Jahren dem Vater Antwort zu geben habe - damit bis zum 14. Jahre die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können. Neigung, Veranlagung und verfügbare Mittel sollten hier viel mehr entscheiden als der Beruf der Eltern. Dringend zu warnen ist vor allen benennigen Zweigen des öffentlichen Dienstes, der „keine besonderen Vorkenntnisse“ erfordert. Das massenhafte Angebot der Stellensuchenden ist hier die Ursache geringer Bezahlung.

Was aber ergreifen? - Deutscher Knabe, werde Dir des Sprichwortes bewußt: Handwerk hat goldenen Boden. Schene Dich nicht, die Kelle in die Hand zu nehmen, - sie ist das Sinnbild erhabenster geistiger Thätigkeit, und der Würdel das Zeichen der Vindicta für starke Körper. Wer könnte Baumeister werden, ohne selbst gebaut zu haben? Werne Weigel, Feile, Hammer handhaben, die erlangte Geschicklichkeit wird Dir Segen bringen, bleiben Dir selbst nur ein Paar gesunde Hände als Eigenthum. Vertiefe Dich in die Gesetze des Uhren- oder Instrumenten-Baues. Es wird sich Dir dort eine neue Welt erschließen, in der Du der Wissenschaft und Kunst sehr viel nutzen kannst. Ergreife den Gang der Druckerpresse und denke an den Segen, der durch die Verbreitung von Kenntnissen über die Welt gekommen ist. Regiere den Mühlstein mit Geschick, und es wird Dir an Beschäftigung und Brot nicht fehlen! - Schäume Dich nicht, Hobel oder Drehstuhl zu handhaben; die Kunst der Holzbearbeitung übt selbst Fürsten! Setze Dich an den Handwebstuhl, dann wirst Du auch das wunderbare Gebilde des mechanischen Webstuhls beherrschen lernen, und neue Fadenknüpfungen erfinden! Ueberwinde Deinen Abscheu, wenn Du selbst lernen mußt, ein Stück Land zu düngen; später kannst Du Andere lehren herrliche Gewächse, nutzbringende Pflanzen anzubauen. Hand in Hand mit der praktischen Ausbildung gehe die wissenschaftliche. Der junge Lehrling muß es sich zur Aufgabe stellen, erst so rasch als möglich das zu lernen, was Andere können; dann muß er aber danach trachten, in seinem Fache Andere zu übertreffen. Hat Jemand erst in einer kleinen Werkstätte etwas Nützliches gelernt, so steht ihm auch der Weg zum Fabrikwesen offen. Auch wird ein anderer Lehrling seinen Herrling zu Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit, überhaupt zu allen Mannestugenden erziehen. In der Lehre lernt man daher nicht nur Handfertigkeit, wie manche Eltern irrtümlich annehmen.

Die Sacht, zu zeitig Geld verdienen zu wollen, kann in späteren Lebensjahren unselige Folgen haben. Scheue keine Mühe, um eine gute Lehrstätte zu finden.

Ganz verwerflich ist es, junge Leute ohne Ueberlegung in eine Fach- oder Gelehrtenchule zu thun, nur weil sich eine solche am Orte befindet. Nach einigen verlorenen Jahren zeigt sich der Mißerfolg; und entsetzlich ist es, wenn dann dem unglücklichen Opfer Vorwürfe gemacht werden. Bequemlich ist es freilich, einen jungen Mann als Nichtstun zu wegzuschieben, lohnender aber, bei Zeiten einzugreifen, nach den Ursachen des Unglücks zu forschen und thätlich zu helfen!

Bunte Chronik.

(Blücher und das Hazardspiel.) Der greise Fürst Blücher war bekanntlich ein eifriger Hazardspieler. Zu seinen vertrauten Bekannten gehörte ein verabschiedeter Rittmeister, etwas jünger als er, doch auch schon ein ältlicher Herr, der Leidenschaftlich spielte. Eines Abends verlor Blücher an ihn 26,000 Thaler. Es war an einem öffentlichen Orte in einem schlesischen Städtchen; die Karten wurden bei Seite geworfen, die übrige Gesellschaft rückte zusammen, und die Champagnerkorke scherteten knallend den Sieg des Rittmeisters über den Fürsten. Dieser blätterte beim Trinken in den Zeitungen und las in einer Anzeige, daß ein nahe gelegenes hübsches Gut für etwa 30,000 Thaler zu verkaufen sei. Er ließ den mit dem Kauf beauftragten Notar in der Stille zu sich in ein Nebenzimmer rufen, wurde mit ihm handelsmäßig und veranlaßte ihn, sogleich den Kontrakt aufzusetzen. Dann kehrte er zur Gesellschaft zurück und sagte zu dem Rittmeister: „Höre, alter Junge, ich habe eine Bitte! Willst Du sie erfüllen?“ Natürlich bejauerte dieser, daß der Wunsch des Fürsten ihm Befehl sei. Blücher aber verlangte im voraus das Ehrenwort dafür, welches der Parner gab. Nun rieth der greise Marschall mit seiner Bitte heraus und nahm ihm das Wort ab, nie mehr zu spielen. Der arme Rittmeister war ganz unglücklich und meinte, nun sei sein Amusement zum Teufel, allein sein Schuldner ließ sich nicht erweichen und bot ihm als Bezahlung seiner Spielschuld einen gestempelten Bogen Papier zum Unterzeichnen. Es war der Kontrakt über den Ankauf des Gutes. Der Rittmeister ging

gerührt darauf ein und hat sein Wort, nie wieder zu spielen, brav gehalten. Noch heute befindet sich das Gut in den Händen der Nachkommen jenes glücklichen Gewinners.

(Billroth contra Karbolsäure.) Der berühmte Wiener Operateur, Dr. Th. Billroth hat an ein Wiener Blatt ein Schreiben gerichtet, worin er vor der Anwendung von Karbolsäure bei leichten Verletzungen das Publikum warnt, da es vorkommt, daß selbst bei ganz leichten Wunden die Anwendung dieser Säure Brand zur Folge hatte. Gewöhnlich werden vom Publikum zu starke Karbolsäurelösungen benützt, während in der Chirurgie nur Lösungen von 1-5 Prozent angewendet werden. Billroth schreibt: „Ich widerrathe hiemit auf's dringendste, ohne spezielle Anordnung eines Arztes, Karbolsäure anzuwenden. Als das beste Aufschlagsmittel bei frischen Verletzungen rathe ich das in den Apotheken käufliche „Bleiwasser“; man wende es unverdünnt an, indem man ein mehrfach zusammengelegtes Stück reiner Leinwand (eine Kompresse) damit stark befeuchtet und diese dann auf die Wunde auflegt; das alte wolbewährte Mittel wirkt kühlend und entzündungshemmend auf die Wunden und auf gequetschte Haut und kann keinen Schaden bringen; es ist besser als die noch immer allzuviel angewandte Arnica, nach welcher zuweilen schwer heilbare Hautausschläge entfielen.“ (Amerikanische Frechheit.) In Lagonda unweit von Springfield ging mehrere Tage lang eine anständig ansehende junge Dame von Haus zu Haus um Korsets zu verkaufen, die wie ein Handschuh paßen sollten. Sie war eine so interessante Plauderin, daß sie ihre Ware fast bei allen jungen Damen des Dorfes absetzte. Sie nannte sich Frau Miller und nahm sich außerordentliche Mühe, die Korsets gehörig anzupassen, wobei sie natürlich sehr handgreiflich zu Werke ging. Jetzt stellt es sich heraus, daß Frau Miller ein junger Mann ist. Die Korsettkäuferinnen sind wüthend, aber es ist keine im Orte zu finden, welche zugeben will, ein Korset gekauft zu haben.

Ueber die Einwanderung in den Ver. Staaten) während der zwölf Monate, beendet am 31. Dezember 1883, enthält der Bericht des statistischen Bureau's zu Washington nachstehende Angaben. In den Häfen von Baltimore, Boston, Detroit, Huron, Minnesota, New-Oreans, New-York, Passamaquoddy, Philadelphia und San Francisco trafen ein:

Table with 3 columns: Country, 1883, 1882. Rows include Deutschland, Canada, England und Wales, Irland, Italien, Oesterreich, Schweden, Norwegen, Schottland, and andere Länder.

(Statistisches.) In Wien, welches bismal faunmt Vororten eine Bevölkerung von einer Million, darunter 70.000 Juden besitzt, sind vom Jahre 1864-1883 1276 Personen von anderen Religionen zum Judenthume und 1331 Juden zum Christenthume übergetreten. Die zahlreichsten Uebertritte (157) zum Judenthume fanden im Jahre 1869, der Blüthezeit des „wirtschaftlichen“ Aufschwunges, die der Juden zum Christenthume (208) im Jahre 1883 statt, als das erste Jahr des steigenden Antisemitismus.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 24. Februar. Der Ball der rumänischen Kolonie in Wien, welcher vorigen Sonntag stattfand, war einer der glänzendsten der Saison. Unter den Anwesenden bemerkte man den rumänischen Gesandten Carp, den rumänischen Konsul, Herrn Lindenheim, den Unterrichtsminister, Baron Konrad von Eibesfeld, den Hoftheaterintendanten, Baron Hofman, die Deputirten Dumba und Tomafuh und andere Notabilitäten. Erzherzog Rainer, unter dessen Patronage der Ball gegeben wurde, blieb bis 1 1/2 Uhr Morgens im Saale.

London, 25. Februar. Die englische Regierung hat auf das Ansuchen des Kommandanten der englischen Truppen in Suakim den Befehl ertheilt, daß die Kolonne des Obersten Graham ihren Marsch nicht fortsetze. Bei Leb stehen unter dem Kommando des Osman-Digma 10,000 Insurgenten. Die englischen Eclairours haben die Rekognoszirungen begonnen.

Cairo, 25. Februar. Aus Suakim wird gemeldet, daß die schwarzen Truppen, welche von der Armee des Vater Pascha geblieben sind, die Waffenabgabe verweigern und mit Empörung drohen.

Suakim, 25. Februar. Der Vormarsch der englischen Truppen ist verzögert worden, weil die Insurgenten die von Vater Pascha zwischen Tep und Prinkitat besetzten Positionen besetzt halten.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenwochenbericht.) Die erste Decade des Monats Februar war für unsere Börse eine ausnahmsweise belebte; zahlreiche Motive wirkten auf die Kurse der verschiedenen Aktienwerthe und die Tendenz der Spekulation ein. Fast zu viel des Guten für unsere noch sehr junge, unerfahrene Börse. Die durchgängige Bewegung der vergangenen Tage war eine haufrende und dehnte sich auf sämtliche Effecten aus. Vorzugsweise profitirten die Konstruktions-, Mobilier- und National-Aktien von dieser Coursaufbesserung. Ob mit Recht oder Unrecht, müssen wir dahin-

gestellt sein lassen; bis jetzt zeigt sich Alles im schönsten Lichte, der Kasenjammer mag später kommen.

Zu Gunsten der Konstruktions-Aktien wirkte der Beschluß des Verwaltungsrathes der Gesellschaft, in der demnächstigen Generalversammlung eine unerwartet hohe Dividende von Francs 27 zur Verteilung zu proponiren. Nach dieser Dividende zu schließen, muß die Gesellschaft ganz vorzügliche Geschäfte oder einen Haupttreffer gemacht haben, worüber wir in der Generalversammlung die nöthigen Aufschlüsse erhalten möchten. Ferner die einem bereits allgemein bekannten Konfortium übergebene Emission neuer 10.000 Aktien, deren Lancirung bevorsteht. Ob diese Umstände genügenden Grund zu einer rapiden hausse bilden, mögen wir nicht beurtheilen; eine Hausstetendenz, wenn sie nicht übertrieben wird, und schließlich in eine Debacke mündigt, ist einer Börse immer gesünder als das Gegentheil, doch Alles mit Maß und Ziel.

Die zu Anfang des Monats existirende Kontremine in diesem Werthe nahm in den letzten Tagen starke Deckungen vor; und wird, nachdem deren Bedürfnis befriedigt ist, zu den gegenwärtigen hohen Kursen von 288-290 - Meinungskäufe vornehmen?

Die hausse der Mobilier-Aktien dürfte gerechtfertigter erscheinen, denn das Papier kotirte Francs 50 - unter dem Parierkurse, und war von der Spekulation vernachlässigt. - Die Dividende des Kredit-Mobilier ist, wenn auch nicht bedeutend, doch zufriedenstellend, das Kapital soll intakt sein, und durch Aktien-Rückkauf, oder Rückzahlung auf die Aktien, (Sicheres hierüber verlautet bis jetzt noch nichts) um ca. 1/5 reduziert werden. - Der heutige Kurs von 210 - erscheint demnach noch steigerungsfähig.

National-Aktien berührten den Kurs von 260 - und stationiren nur auf ca. 257. - Ueber deren Dividende und Bilanz schweben wir noch im Unklaren, - doch soll das Resultat für 1883 ein befriedigendes sein. -

Dacia-Romania-Aktien stationiren unverändert auf 378. Die Aufmerksamkeit der Spekulation hat sich vorübergehend von dem Papiere abgewendet, wird aber in allenächster Zeit, wenn andere Zitronen ausgepreßt sind, sich wieder mit doppeltem Eifer darauf werfen. Für Nationalbankaktien herrscht beim jetzigen Kurs von 1375 eine allgemein feste Meinung. Die Bilanz der Nationalbank wirkt ein sehr günstiges Resultat auf, doch entzieht sich dieser Werth der kleineren Playspekulation, und ist dessen Kurs-Erhöhung ersten Meinungskäufen nicht einem Strohpfeiler, wie dies zumeist im Hanu cu tei mit anderen Werthen der Fall, zuzuschreiben.

Renten-Staatsfonds behaupten ihre feste Tendenz. - Unsere Amortisations-Rente ist im Begriffe, den Cours von 95 zu brechen. - Das Desvisengeschäft war in den letzten Tagen sehr beschränkt, doch hat die Schiffahrt bereits begonnen, der Export wird in nächster Zeit, mit Rücksicht auf den bis jetzt günstig lautenden Saatenstand, trotz der billigen Preise, seinen Anfang nehmen müssen. Das Goldagio sinkt heute ca. 3,70/0.

Course vom 26. Februar n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern, Heute. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Gold-Agio, Oester. Gulden, Deutsche Mark, London 3 Monate, etc. Lists exchange rates and market data.

Table with columns: Auswärtige Notirungen v. 25. Feb., London, Berlin, Gesehnen Heute, etc. Lists international market data.

Gingefendet.

Der Unterzeichnete ersuchte den löbl. Vorstand des Gartenbau-Vereines „Flora“ um die laut Statuten zu erfolgende Rechnungsablegung über das Ergebniß des letzten Ballfestes.

R. B. Greger.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Wir machen unsere geehrten Leser auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce der Welfirma „Orfévrerie Christofle“ ganz besonders aufmerksam. Der Umstand, daß genannte Fabrik den Verkauf ihrer weltbekannten Artikel für ganz Rumänien und die Nachbarstaaten der allgemein geachteten hiesigen Firma Joseph Resch & Eils übertragen hat, birgt dem Publikum für die reellste und preiswürdigste Bedienung.

Zititations-Ausschreibungen.

21. Februar (4. März.) Verkauf von 234 alten Telegraphen-Stangen von der Linie »Calafat-Radovan«. — Präfektur des Distriktes »Dolj« in Craiova und Subpräfektur in Calafat.

25. Februar (8. März.) Verkauf von 490 ausgerichteten Telegraphen-Stangen von der Linie »Tergu-Ocna-Bacau«. Garantie: Ln. 30. — Präfektur des Distriktes Bacau und Primarie der Stadt »Tergu-Ocna«.

28. Februar (14. März.) Verpachtung des Landungsplatzes der Feldpost im Hafen von Braila auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. April 1884 ab. — Ministerium der öffentl. Arbeiten und Permanent-Comité in Braila.

28. Februar (14. März.) Verkauf von Leder-Material aus den Leder-Werkstätten der Strafanstalt »Margineni« herührend. — General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest und Präfektur des Distriktes »Prahova« in Ploesci.

5./17. März. Uebernahme der Beschotterung der Distrikts-Chaussée »Turnu-Isiazu«. — Permanent-Comité des Distriktes »Teleorman« in Turnu-Magurele.

5./17. März. Ausführung des Baues eines Lokales für das Post- und Telegraphen-Amt in Ostrow. — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest, Präfekturen der Distrikte »Constanța« und »Jalomița«, sowie im Verwaltungs-Gebäude der Plassa »Siliștia noua« in Ostrow.

6./18. März. Lieferung von 50 Körben (Coșuri) zerschlager Steine für die Chaussees des Distriktes »Falcu«. — Permanent-Comité in Huși.

12./24. März. Uebernahme der Reparaturen an den Cantonniers-Häusern auf den Chaussees des Distriktes »Ilfove«. — Permanent-Comité in Bukarest.

Gesang-Verein „Eintracht“

Zu dem **Sonnabend, den 18. Februar (1. März) a. cr.**, im **Orpheums-Saale, Strada Stirbey-Voda**, stattfindenden

Bauern-Balle

macht hierdurch seine Einladung.

Der Vorstand.

Eintritts-Karten für Mitglieder à Frs. 3.—, für Mitglieder mit Familien à Frs. 5.—, für durch Mitglieder eingeführte Gäste à Frs. 4.—, für Gäste mit Familien à Frs. 7.—, sind zu haben bei den Herren A. Czarnocky, Strada Academiilor, G. Kates, Strada Lumineilor No. 3; E. Reis, Strada Smărdan No. 22 und Abends an der Kassa.

Parterre-Logen Nr. 1—14 rechts vom Eingange sind reservirt und sind Karten hierfür à Frs. 3.— bei Herrn G. Kates zu haben.

Es wird höflichst ersucht, kostumirt zu erscheinen. Nicht kostumirte haben beim Betreten des Saales separat 50 Bani Lösegeld zu bezahlen. 1778 2-3

Masken haben keinen Zutritt.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Großes Schweine- und Wurst-Preistegelschieben

Sonnabend, den 18./1. März und Sonntag, den 19./2. März.

Näheres sagt das Programm.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet höf. ein

1791 1-3 **Der Regelausschuss.**

J. Schmidt's Tanzschule,

Strada Calvină No. 51, *Philippescu'sches Haus.*

Sonntag, den 19. Februar a. St. a. cr., findet der diesjährige

Cosumirte Kinder-Ball

statt. — Beginn desselben 6 Uhr, Schluß 8 Uhr Abends. — Hierauf Kränzchen. Musik-Beitrag pr. Person 1 Franc. Achtungsvoll

1789 1-3 **J. Schmidt, Tanzlehrer.**

Travisani & Broehm,
Königl. Hoflieferanten,
No. 48, Calea Victoriei, No. 48.

Wasserleitungs-, Bade- und Closet-EINRICHTUNGEN.

Installation von Telegraphen und Telephon-Stationen, Hotel- und Haus-Telegraphen, Blitzableitern, etc.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

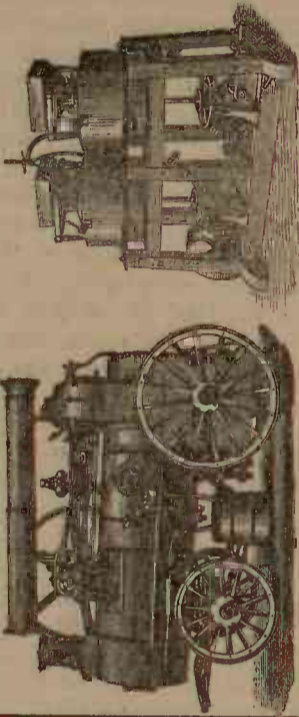
2186 49-100

Champagner-Fabrik Müller & Co.

in Braila 1769 3

versendet rumänischen Champagner „Crème de Odobesti“ von 1/2 Dugend Flaschen an jedes Quantum gegen Nachnahme oder Kassa inkl. Verpackung, franco Station oder Schiff in Braila.

3 Qualitäten à 3 Frs., à 3 1/2 Frs. und à 4 Frs.



Unterzeichneter empfiehlt:

LOCOMOBILE von 3, 6, 8, 10, 12, 14, 16 Pferdekraft, mit und ohne Strohhilfs-Apparat aus der Fabrik R. HORNSBY & SONS in Grantham.

Doppel- und einfache Mühlen für 36" und 47" Steine aus der Fabrik HOPPER & SCHRANTZ, sowie sein grosses Lager in französischen Mühlesteinen bester Qualität zu bedeutend reduzierten Preisen.

W. Staadecker, Strada Smărdan No. 8. 1393 21

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresci, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, das ich ein grosses Assortiment der moderaten und schönsten Herbst- und Winter-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cts. bis Frs. 1.50 per Elle, echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze und farbige Seide für Kleider 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 6 Fr., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fr., Creton für Möbel assortirt von 50 Bani bis 1.50 Fr., Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fr., Flanel für Kleider 1.50 Frs., Tuch für Kleider von 1.35 bis 2.50 Frs., Woll-Jacken, Woll-Tücher, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Perkal, Piké-Stückerei auf Leinwand u. Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Grosse Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle pr. Frs. 1.50.

Hochachtungsvoll
Wolf Michailovici,
„Zam rothen Apfel“
26, Calea Vacaresti, 26.
aufwärts der Strada Baratiei.

Th. Bredt's Eisenwerk Ottynia (Galizien)

empfiehlt seine Eisengießerei für alle Sorten von Maschinen- und Handels-Gusswaaren. Es werden ferner für Transmissionen alle gangbaren Theile in Vorrath gehalten.

Brennerel-Anlagen, Säge-Einrichtungen für Dampf- und Wasser-Betrieb und Einrichtungen für Naphta-Destillationen und Erdwachs-Gewinnung, sowie solche zur Rohgewinnung werden für alle Verhältnisse in kurzer Zeit geliefert.

Reparaturen u. Montagen werden prompt u. zuverlässig ausgeführt. Mit Projekten u. Kostenanschlägen für alle landwirthschaftlichen Anlagen der Maschinenbranche wird das Werk einer geehrten Rundsicht stets entgegenkommen.

1765 2-10

Schweine-Schmalz,
hoch Prima zum Kochen,
sowie dieken Speck und geräucherter Tafelspeck, auch Luftspeck, Papricaspeck die Oka zu 1 Franc 60 Bani, versende ich täglich mit Nachnahme an alle Bahn- u. Schiff-Stationen in Blechdosen und Fässern von 10 Oka aufwärts. Verpackung billigst berechnet.

Servelat, Kreenwürste, Debresiner- u. Pariser Würste können nur als Edlget an Bahnhaltungen gesandt werden. Prompte Zusendung sichert

1786 2-25 **Karl Groff, Selchmeister,**
in Turn-Severin.

„No. 4711 Glycerin-Seifen“.

Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711. 1635 c 39

Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik **Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.**

Vertreter in Bukarest für en gros: **Gustav Such.**

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes.

PASTILLEN DETHAN
aus Berthollet-Salz.

empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabakreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers: ganz besonders den Herren Richtern, Predigern, Professoren und Sängern zur Erleichterung des Sprechens. Bei Adh. Dethan, Apotheker, rue Baudin 23, Paris und in allen bedeutenden Apotheken Frankreichs u. des Auslandes. Man wolle auf die Signatur Adh. Dethan achten. Preis 2 Francs 50 Centimes. 454 58

M.

Wat do you mean with the six francs? Can you not let know me, your adress. 1792

Clavier-Niederlage
der besten u. renomirtesten Fabriken, vertreten durch **J. J. Szegierski** in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung E. Graeb & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen u. verkauft zu Netto-Fabrikpreisen. 1054 78-100

B. Rappel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84.

Geheime KRANKHEITEN
Syphilis u. Geschwüre jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER
Mitglied der Wiener med. Fac. wohnt
Str. Pescaria-Veche No. 8, vis-à-vis von Hotel London, — Calea Mosilor. —
Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags u. von 3-5 Uhr Nachmittags.

Zu vermieten
ein Gewölbe Calea Victoriei Nr. 13. Ausstufst daselbst. 1767 4-6

Bad Mitraszewski,
4/6, Strada Polijiei, 4/6.

Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche.

Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Melzer's Dampf-Bäder
sind täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich.

Wannenbäder für Damen u. Herren täglich von früh bis Abends 8 Uhr. 1200

JIGNITZA
Strada Negru-Voda No. 16.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard.
Herr A. Sava, Präfekt, aus Botoșani.
„ N. Istrati, Deputirter, aus Galatz.

Grand Hotel Brofft.
Herr R. Stanianu, Deputirter, aus Ploesci.
„ Endmose, Rentier, aus Salzburg.
„ Baurath F. Boendl, aus Steinhensell.
„ Gridov, Rentier, aus Piatra.

Hôtel Ottetelechano.
(J. Fuchs.)
Herr Justiz-Minister N. Voinov, aus Focșani.

- N. Moldoveano, Gutsbesitzer, aus Craiova.
- Wagner, Apotheker, aus Alexandria.
- Hôtel Regal.** (J. Stiefler.)
- Herr Joan Estimin, Grundbesitzer, aus Ploesci.
- Carcalechi, Ingenieur, aus Ploesci.
- J. Pleșoianu, Advokat, aus Buzeu.
- Callotescu, Grundbesitzer, aus Gorj.
- Petrescu, Grundbesitzer, aus Piatra.
- Stefanescu, Advokat, aus Ploesci.
- Mihai Cruceanu, Apotheker, aus Roman.
- C. Varlan, Deputirter, aus Galatz.
- J. Th. Oroveanu, Primar, aus Râmnicu-Sărat.
- Filitis, Deputirter, aus Buzeu.
- Grand Hôtel Union. (J. Stiefler.)
- Herr Jansen, Kaufmann, aus Paris.
- Auguste Desgoffé, Ingenieur, aus Odessa.
- Ziess, Kaufmann, aus Rustschuk.
- Vasile Radieff, Kaufmann, aus Rustschuk.
- Jorgu Giuvara, Senator, aus Berlad.
- Weiss, Kaufmann, aus Pest.
- Campiniu, Deputirter, aus Galatz.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

- Mittwoch, 27. Februar u. St. 1884
- National-Theater.**
- Masken-Ball mit Tombola.**
- Labes Café Imperial.**
- Konzert-Musik**
Abends 8 Uhr
- Ehrendürdigkeit von Bukarest.
- Oppler's Colosseul.**
- Preis-Regelschieben.**
- Café Ottetelechano.**
- Konzert-Musik**
Direktion Schipek.
- Casino français.**
- Café chantant.**
Internationale Vorstellung.
- Gradina Kosman.**
- Grösstes Café chantant,**
(8 Damen, 1 Herr)
Direktion Frau Z. Kratochvil
- Café-Restaurant Raschka.**
Internationale Vorstellung
Direktion Bordan.
- Restaurant Patzak.**
Strada Carol I.
- Skok's Singpielhalle.**
- Patzak's „Neue Welt“**
neben Cismegiu.
Mechanische Schießstätte.
- Winter's Museum.**
Boulevard Elisabeth.
Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

ORFÈVRENERIE CHRISTOFLE.
Christofle Bestecke.

MANUFACTUREN
in Paris, St. Denis und Karlsruhe.

Grand Prix 1878.

Der einzige Preis, welcher für versilberte Waaren verliehen wurde.

Wir beehren uns hiermit, bekannt zu geben, dass wir die Herren **JOSEPH RESCH & FILS, Bijoutiers und königl. Hoflieferanten in Bukarest,** mit unserer Vertretung betraut haben.

Die Orfévrenrie Christofle ist nun seit 40 Jahren erprobt, und die Einführung derselben in Privathäusern wie Hotels in der ganzen Welt ist ein Beweis für deren ausgezeichnete Qualität. Das Christofle'sche Fabrikat bietet einen in jeder Hinsicht vortheilhaften Ersatz für die Silberwaaren vermöge der ausserordentlichen Solidität der Fabrikation und der ausschliesslichen Anwendung einer sehr starken Silberlage und ist ebenso gediegen u. stylvoll gearbeitet wie die feinsten Silberwaaren; es eignet sich somit am besten für den praktischen und täglichen Gebrauch und kostet nur ungefähr den fünften Theil.

Das Haus Christofle, in der richtigen Erkenntniss, dass nur durch gewissenhafteste Handhabung der Fabrikation eine Industrie wie die der versilberten Waaren Eingang finden würde, hat sich von jeher zum Grundsatz gemacht, nur die besten Erzeugnisse bei möglichst billigstem Preise zu verfertigen — unbeirrt durch die Concurrenz billiger Waaren — und im Laufe der Jahre wurde dasselbe zu wiederholten Malen in den Stand gesetzt, die Qualität seiner Erzeugnisse noch zu verbessern und die Preise desselben zu ermässigen.

Auf den Weltausstellungen in London 1851 und 1862, in Paris 1855 und 1867, in Wien 1873 erhielten die Herren CHRISTOFLE & Cie. die höchsten Auszeichnungen und Preise, und auf der letzten Pariser Weltausstellung 1878 war das Haus Christofle das Einzige, welchem der **Grand Prix** für versilberte Waaren verliehen wurde.

Alle Christofle'schen Fabrikate tragen das obige Fabrikzeichen und den vollen Namen Christofle, und bietet das Vorhandensein dieser beiden Marken die Garantie für die Aechtheit derselben.

Paris, im Dezember 1883.

CHRISTOFLE & CIE.
Joseph Resch & Fils.

Weltausstellung: Paris 1862: Hors Concours.
Wien 1873: Ehrendiplom.
Paris 1878: Grand Prix.
Amsterdam 1883: Ehrendiplom.

1347 9